

# Vom vergessenen Lager zum Dokumentationszentrum?

Das ehemalige NS-Zwangsarbeiterlager in Berlin-Schöneeweide

**16. Berliner Denkmaltag , 30. August**

Denkmalinitiativen - Bürgerinitiativen

Alte und neue Wege des Denkmal-Engagements

Cord Pagenstecher

Zur Präsentation unserer Denkmalinitiative möchte ich zunächst das Denkmal vorstellen, dann die Initiative und ihre Ziele.

## **Das Denkmal:**

1993 wurde in Treptow-Schöneeweide das letzte noch komplett erhaltene Zwangsarbeiterlager Berlins entdeckt. Zwischen den Wohnbauten erstreckt sich ein Gelände aus dreizehn symmetrisch angelegten Steinbaracken, die von verschiedenen kleinen Werkstätten und Einrichtungen genutzt werden. Sechs Baracken an der Britzer Straße sind in Bundesbesitz und stehen seit Jahren leer. Gebaut wurde das Lager ab 1943 vom Generalbauinspektor, der Behörde Albert Speers, für über 2000 ausländische Arbeitskräfte. Architekt war Hans Freese, nach dem Krieg Rektor der Technischen Universität Berlin. Die hier untergebrachten italienischen, sowjetischen und anderen Zwangsarbeiterinnen mußten bei nahegelegenen Rüstungsbetrieben und auf Baustellen arbeiten. Zeitweise gab es hier sogar ein Außenlager mit weiblichen Häftlingen des KZ Sachsenhausen.

Die Baracken sind nicht wie sonst aus Holz, sondern aus Stein errichtet – und deswegen heute noch erhalten. Hier sind die ursprünglich unverputzten Hohlblocksteine noch gut erkennbar. Neue Fenster, Zentralheizung und veränderte Raumaufteilung haben die Baracken im Innern verändert. Dennoch ist der Charakter der Anlage noch deutlich erkennbar. Wichtiger als die Einzelbaracke ist das Gesamtensemble, das die wohl wichtigste und typischste Architekturform des Nationalsozialismus zeigt: das Barackenlager.

Das Bild einer heute von einem Kindergarten genutzten Baracke mit den Nachbarhäusern im Hintergrund zeigt die Lage zwischen den Mietskasernen von Treptow. Diese Nähe zur umgebenden Wohnbebauung veranschaulicht darüber hinaus das spezifische Charakteristikum der Zwangsarbeit: Mehr noch als die anderen Verbrechen des Nationalsozialismus geschah die Ausbeutung und rassistische Diskriminierung von allein in Berlin über einer halben Million Zwangsarbeitern direkt vor der Haustür der Berliner. Über 1000 Zwangsarbeiterlager in Baracken, Gaststätten, Bootsschuppen, Wohnungen und Fabrikhallen überzogen die Reichshauptstadt Berlin. Als letztes komplett erhaltenes Lager steht das gesamte, 3,3 ha große Ensemble seit 1995 unter Denkmalschutz.

Aber: Ohne eine öffentlich sichtbare und offiziell abgesicherte Erinnerungsarbeit läuft der Denkmalschutz ins Leere, sind die teilweise leer stehenden Baracken dennoch von Verfall und Abriss bedroht. Immer wieder werden Begehrlichkeiten laut, von einem Schulneubau bis zu Verkaufsräumen eines ansässigen Autohauses, das 1995 eine moderne Schaufenster-Fassade errichten ließ und in der Folgezeit auch eine Baracke abgerissen hat. Seit letzter Woche steht nun

der Lagerteil im Bundesbesitz zum Verkauf – mit höchst ungewissen Folgen für die Zukunft des Denkmals.

### **Die Initiative:**

Die Berliner Geschichtswerkstatt macht seit über 20 Jahren Bücher, Ausstellungen und Dampferfahrten zur Berliner Geschichte. Seit 1994 arbeitet eine ehrenamtliche Projektgruppe der Berliner Geschichtswerkstatt zum Thema Zwangsarbeit im nationalsozialistischen Berlin und Brandenburg. Sie erforscht die Geschichte des 'vergessenen Lagers' in Treptow-Schöneweide; sie organisiert Begegnungsprogramme und streitet für eine angemessene Entschädigung, sie sammelt Erinnerungen und Fotos ehemaliger ZwangsarbeiterInnen. Eine Auswahlpublikation können Sie unter <http://www.berliner-geschichtswerkstatt.de> erwerben. Auch Führungen, Vorträge Internetseiten und Ausstellungen präsentieren die Arbeitsergebnisse der Öffentlichkeit.

1995 machte die erste Open-Air-Ausstellung vor Ort auf das 'vergessene Lager' aufmerksam. Sechs Jahre später, am 27. Januar 2001 haben wir eine provisorische Gedenktafel am Zaun des Barackengeländes enthüllt. Seit Juli 2001 markiert der Bezirk das Gelände mit einer offiziellen Gedenktafel. Weitere Informationen fehlen; das Gelände ist zwar von der Straße aus einsehbar, aber öffentlich nicht zugänglich.

Seit 2001 kämpft ein Förderkreis aus der Berliner Geschichtswerkstatt, dem Bund der Antifaschisten Treptow, Vertretern des Bezirks und anderen Projekten für die Einrichtung eines Dokumentations- und Begegnungszentrums zur NS-Zwangsarbeit in Schöneweide. Dieses Ziel will ich kurz erläutern: Bis vor kurzem zählten die Zwangsarbeiterinnen zu den vergessenen Opfern des Nationalsozialismus. Nun ist endlich eine kleine finanzielle Entschädigung angebahnt, noch längst nicht realisiert, aus der aber kein geschichtspolitischer Schlußstrich werden darf. Vielmehr muss die Erinnerung an die NS-Zwangsarbeit bewahrt und in eine aktive, antirassistische Friedens- und Bildungsarbeit umgesetzt werden. Als wichtigste Rüstungsschmiede des Dritten Reichs, als ehemalige Reichs- und heutige Bundeshauptstadt hat Berlin dafür eine besondere Verantwortung. Keine der Berliner Gedenkstätten widmet sich explizit dem Thema Zwangsarbeit; nur wenige Gedenktafeln erinnern daran. Am authentischen Ort des letzten Berliner Lagers soll daher eine anschauliche Erinnerungs- und Begegnungsstätte eingerichtet werden. Das Land Berlin ist dafür ebenso gefordert wie der Bund und die deutsche Wirtschaft. Allerdings ist ein Zwangsarbeiterlager weniger sponsorentauglich als ein Stadtmöbel Unter den Linden. Abgeordnetenhaus und Senat unterstützen das Vorhaben grundsätzlich, aber eben auch nur grundsätzlich, d.h. nicht finanziell. Mit ehrenamtlicher Arbeit und wenigen, in letzter Zeit immer restriktiver und bürokratischer bewilligten ABM-Stellen lässt sich diese Arbeit aber, das muss klar gesagt werden, auf die Dauer nicht weiterführen.

Das Dokumentationszentrum hat folgende Ziele:

1. Bewahren. Erhaltung des letzten Lagers als Gesamtensemble; Kennzeichnung und denkmalgerechte Nutzung des authentischen Ortes in seinem historischen Umfeld,
2. Informieren. Einrichtung von Vortrags- und Seminarräumen für Rundgänge, Schülerprojekte und Begegnungen mit ZeitzeugInnen; Nutzung der leer stehenden Baracken für Dauer- und Wechselausstellungen,

3. Dokumentieren. Vernetzung verschiedener Forschungs- und Erinnerungsinitiativen; Bewahrung, Erschließung und Nutzung der gesammelten Archivalien, Fotos und Erinnerungen,
4. Gedenken. Schaffung eines würdigen Erinnerungsortes für BerlinerInnen und ehemalige ZwangsarbeiterInnen.

Weitere Informationen finden Sie unter <http://www.zwangsarbeit-in-berlin.de>.

Zum Schluss noch ein aktueller Hinweis. Derzeit ist das Gelände erstmalig für einige Monate öffentlich zugänglich. Vom 25. Juni bis zum 28. September finden Führungen, Kunst- und Schülerprojekte, Zeitzeugenbegegnungen und Werkstattgespräche statt. In den leerstehenden Baracken informieren kleine Ausstellungen über die Zwangsarbeit im nationalsozialistischen Berlin und Brandenburg, über Begegnungs-Initiativen und Erinnerungs-Projekte. Gemeinsam mit anderen Initiativen wird die Konzeption für eine dauerhafte, angemessene Nutzung des Lagergeländes weiterentwickelt. Am kommenden Dienstag werden Ideen der zukünftigen Gestaltung dieses Gedenkortes vorgestellt, am Donnerstag geht es um Perspektiven der Zwangsarbeiter-Forschung und am Sonntag gibt es Rundgänge zum Tag des Offenen Denkmals. Sie sind alle herzlich eingeladen.